№ 129. Freitag, den 4. Juni 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Prozeß von Tausch.

Berlin, 2. Juni.

(8. Tag.)

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wird der Redakteur Berger vernommen, welcher bekundet, kurz vor Beginn des Prozeßes Leckert-Lützow habe ein Herr — anscheinend ein Rechtsanwalt — in einem Pferdebahnwagen geäußert: „Infolge des Prozesses wird ein höherer Polizeibeamter fliegen." Auf weiteres Befragen habe er hinzugefügt: „Dr. Levysohn hat ihm mit einer Postkarte ein Bein gestellt." Der Zeuge verneint sodann, daß Tausch jemals versucht habe, der „Staatsb. Ztg." politische Inspirationen zu übermitteln. Dr. Grüttefien vom Berliner Tageblatt bestätigt, daß Dr. Levysohn am 21. Oktober im Lesezimmer der Redaktion eine Unterhaltung mit Tausch gehabt habe und dem Zeugen gleich darauf mittheilte, Tausch bemühe sich, den Lützow weiß zu waschen und den Leckert als Hauptschuldigen hinzustellen, der auch im Auswärtigen Amte empfangen werden solle. Auf die Frage des Vertheidigers Dr. Schwindts, ob der Zeuge im Auswärtigen Amte Zutritt habe, antwortet Dr. Grüttefien, er bearbeite die auswärtige Politik und erkundige sich erforderlichen Falls, ob die seinem Blatte zugegangenen Privattelegramme zutreffend seien. Er fügt sodann noch hinzu, daß er gegen den Angeklagten Tausch in keiner Weise eingenommen sei. Dann folgt die Vernehmung des Schriftstellers Hans Krämer, dem gegenüber sich Tausch sehr leichtfertig ausgelassen haben soll. Er sagt aus, daß er sich gelegentlich des Leckert-Lützow Prozeßes einigen Bekannten gegenüber gewundert habe, wie Tausch unter seinem Eide behaupten konnte, niemals Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet zu haben. Im März 1894 sei Tausch zu ihm gekommen, um eine Auskunft über den Verkauf der Zeitschrift „Die Zukunft" an den Grafen Henkel v. Donnersmarck zu erlangen. Der Kaiser wäre, so sagte Tausch, recht ungehalten darüber, daß einer der ersten Magnaten einen Zeitschriftenverlag übernehme. Krämer wunderte sich, daß der Kaiser sich für solche Kleinigkeiten interessire. Darauf habe Tausch erklärt, der Zustand des Kaisers sei schlecht, Se. Majestät wäre sehr nervös und leidend, wenn es auch die Presse ableugne. Das Ohrenleiden habe sich verschlimmert, hinter dem rechten Ohr befinde sich ein Eiterheerd, der durch einen operativen Eingriff Professor Bergmanns beseitigt werden solle. Auf die Frage woher er diese Nachricht habe, hätte Tausch erklärt, der Kaiser ist von ihm mit einem ganzen Netze von Spionen umgeben, jedes in der Umgebung des Monarchen gesprochene Wort erfahre er. Die erste Aeußerung hielt der Zeuge für im allgemeinen Interesse liegend, während die zweite Auslassung den Anstrich von Renommisterei an sich hatte. Als der Zeuge zum Beweis der Wahrheit eine andere Mittheilung Tauschs über die Entsendung des Grafen Moltke zum Fürsten Bismarck anführen wollte, wird er vom Staatsanwalt unterbrochen, welcher ausführt, Zeuge solle nur die Glaubwürdigkeit des Angeschuldigten v. Lützow beleuchten, dem nur insoweit Glauben zu schenken sei, als die Angaben von Zeugen bestätigt würden. Dinge, die der allgemeinen Sache nichts nützen, brauchten nicht an die Oeffentlichkeit gezerrt zu werden. Der nächste Zeuge Dr. Ploetz stellt klar, in welcher Weise er veranlaßt wurde, die Artikel über die Czarentoaste in der „Welt am Montag" aufzunehmen. Danach brachte Lützow persönlich die Artikel und zeigte ein ganz besonderes Interesse daran, daß dieselben auch aufgenommen wurden. Sodann erfolgt die Vernehmung Dr. Limans. Dieser erklärt, er habe nur eine einzige Begegnung mit Tausch gehabt, und zwar unmittelbar vor dem Leckert-Lützow-Prozesse. Eines Tages habe Redakteur Sebold bei ihm angefragt, ob er nicht dem Kriminalkommissar von Tausch eine Unterredung gewähren wollte. Dann habe der Zeuge Herrn von Tausch noch an demselben Abend besucht, wobei über den bevorstehenden Prozeß gesprochen worden sei. Tausch habe nicht den Eindruck gemacht, als sehe er mit Angst oder Bangen dem Prozesse entgegen, aber er sei sehr erregt gewesen darüber, daß er solchen Angriffen ausgesetzt sei. Er zeigte dem Zeugen mehrere Zeitungsartikel, aus denen hervorgehen sollte, daß der Prozeß Leckert-Lützow eigentlich gegen Tausch gerichtet sei. Im Laufe der Unterredung, während der der Angeklagte den Zeugen gebeten habe, in seiner Zeitung eventuell objektiv über ihn zu urtheilen, sei auch die Sprache auf das Auswärtige Amt gekommen, gegen welches Tausch einen wenig freundlichen Ausdruck gebracht habe. Der Angeklagte bemerkt hierbei, er habe schon damals das Gefühl gehabt, daß eine Aktion gegen ihn im Werke sei. Der Polizeipräsident v. Windheim und der Geheimrath Muhl hätten ihm die Mahnung mitgegeben, sich bei dem Prozesse sehr in Acht zu nehmen, da alles vom Auswärtigen Amte auszugehen und gegen ihn gerichtet zu sein scheine. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Sello erzählt Dr. Liman weiter, der Mitangeklagte v. Lützow sei einmal bei ihm gewesen und habe die Rede auf den Breslauer Czarentoast gebracht. Bei seiner Offiziersehre habe Lützow geschworen, selbst gesehen zu haben, daß Leckert in Breslau die Wohnung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe betrat und daß er den Freiherrn v. Marschall in der Gesellschaft Leckerts sah. Gegen eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Sello, ob Zeuge glaube, wenn ein Landsmann zum anderen in einem gemüthlichen Gespräche einige vertrauliche Mittheilungen mache, daß dann solche Mittheilungen in die Presse gebracht werden sollen, erhob der Staatsanwalt Einspruch. Die Stellung dieser sowie anderer Fragen Dr. Schwindts wird vom Gerichtshofe abgelehnt. Zeuge giebt dann noch auf eine Bemerkung Dr. Schwindts die Auskunft, in Journalistenkreisen sei längst die Ansicht verbreitet, daß das Berliner Tageblatt nicht nur zum Auswärtigen Amte, sondern auch zu andern Reichsbehörden Beziehungen unterhalte. Der dann folgende Zeuge Schriftsteller und Rittergutsbesitzer Metzel hat den Angeklagten v. Tausch bei Manövern mehrmals gesprochen. Derselbe hat aber niemals etwas über das Auswärtige Amt oder Freiherrn v. Marschall gesprochen. Zeuge Reporter Wilhelm Vamulus hat eine Notiz über den Koschemann-Prozeß an die Zeitungen verschickt. Dieselbe habe ihm Gingold-Stärk in die Feder diktirt, ihm aber eingeschärft, ihn niemals als Gewährsmann zu nennen. Sodann folgt die Vernehmung des Journalisten Gingold-Stärk, welcher zuerst die bereits im Prozeß Leckert-Lützow gegebene Darstellung wiederholt, wie er mit dem Angeklagten v. Tausch in Verbindung getreten war. Er sagt ferner aus, daß er zu zwei bis drei Artikeln Informationen thatsächlicher Natur von Tausch erhalten habe, und zwar bei dem Fall Koschemann und der Affaire von Schoren. Hierbei hätte er den Eindruck gehabt, als ob Tausch wünschte, daß etwas in die Presse käme. Auf die Frage, ob Zeuge die Artikel für politische halte, antwortet Stärk verneinend. Der Präsident fragt weiter, ob ihn Tausch nicht zu veranlassen gesucht habe, einen Artikel über den Leckert-Lützow-Prozeß in das Berliner Tageblatt zu bringen, antwortet Stärk, der Angeklagte habe damals gemeint, der Prozeß werde einen sensationellen Verlauf nehmen. Seine Angaben seien aber höchst vager Natur gewesen und die Redensarten so allgemein, daß er, Zeuge, davon Abstand genommen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte v. Tausch sich wiederholt in abfälliger Weise über den Herrn v. Marschall ausgesprochen habe, erwidert Zeuge mit Ja. Bezüglich des Artikels in der „Köln. Ztg." sagt Zeuge aus, er habe dem Angeklagten als Verfasser des Artikels den Herrn v. Huhn genannt, und zwar in der Ueberzeugung, daß er damit Herrn v. Tausch ganz zuverläßig bediene. Den Vorfall mit der an die Redaktion des „Berl. Tagebl." gerichteten anonymen Karte, die man an das Auswärtige Amt und dann zu Herrn v. Tausch brachte, giebt Zeuge zu. Herr v. Tausch habe gesagt, aus der Karte könne er beweisen, daß Frhr. v. Marschall Beziehungen zum Tageblatt habe. Oberstaatsanwalt Drescher fragt nun den Zeugen, ob er nicht wisse, daß ihm sehr deutlich zu verstehen gegeben worden sei, daß man ihn im Auswärtigen Amte nicht zu empfangen wünsche. Zeuge antwortete, das stimme nicht. Er sei wöchentlich mehrmals in das Auswärtige Amt geschickt worden und bei den verschiedensten Herren empfangen worden. Später habe dieser Verkehr plötzlich ganz auf-

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

16) (Fortsetzung.)

VIII.

Antonie Weiler saß in ihrer in der Wilsdruffer Straße belegenen Wohnung am Klavier und übte ein neues Musikstück; denn sie war eine sehr gewissenhafte Lehrerin und legte ihren Schülerinnen nichts vor, was sie nicht selbst völlig inne hatte.

Sie befand sich allein im Zimmer. Der an dem andern Fenster befindliche Zeichentisch und der davorstehende Stuhl stand leer, die Mutter war in der Küche mit der Bereitung der Mahlzeit beschäftigt.

Jetzt öffnete die letztere die Thür des Zimmers, ließ eine junge Dame eintreten und rief Antonie beim Namen, die über ihrem Spiel nicht gehört hatte, daß draußen die Klingel gezogen und jemand eingelassen worden war.

Nun stand sie auf, bot der Eingetretenen einen Stuhl und fragte artig, womit sie ihr dienen könne.

„Verzeihen Sie, ich wollte zu ihrer Hausgenossin; Ihre Frau Mutter hat mir gesagt, sie sei nicht zu Hause, mir jedoch erlaubt, hier auf sie zu warten," war die von einem Blick nach der alten Frau begleitete Antwort; jene war jedoch schon wieder in ihre Küche verschwunden.

„Nehmen Sie nur Platz," gab Antonie mit einer einladenden Bewegung zur Antwort. „Meine Freundin muß sehr bald zurückkommen. Sie hat ganz bestimmt versprochen, zum Essen hier zu sein."

„Glauben Sie, daß sie imstande wäre, einen Auftrag, den ich ihr geben möchte, auszuführen?" fragte die junge Dame, indem sie sich niederließ und einen schnellen, forschenden Blick durch das Zimmer schweifen ließ.

„Das weiß ich nicht. Sie ist jetzt häufig außerhalb des Hauses beschäftigt und nimmt neuerdings sogar nur unregelmäßig die Mahlzeiten mit uns ein," entgegnete Antonie, „indeß —"

„Ach ich vergaß, mich Ihnen vorzustellen," unterbrach sie die andere, als habe sie sich jetzt erst auf diesem Versehen ertappt. „Ich heiße Erika Steffens und bin die Tochter des Schloßverwalters in Wiesenburg."

Ein leises „Ach!" entschlüpfte Antonie. „Wiesenburg!" wiederholte sie.

„Was fällt Ihnen denn dabei auf?" fragte Erika, setzte aber sogleich hinzu: „Ach ja, der Ort hat ja in jüngster Zeit eine recht traurige Berühmtheit erlangt!"

„Das hat er!" seufzte Antonie, „und wir sind noch ganz besonders dabei betheiligt."

„Sie auch!" rief Erika. „Ich dachte, das wäre nur bei mir der Fall, da ich eine Freundin der Gemordeten bin."

„O wie traurig!" sagte Antonie mit aufrichtiger Theilnahme und rückte Erika etwas näher; „aber auch für uns ist es schrecklich. Sie wissen vielleicht nicht, daß meine Freundin die Braut des unter dem Verdacht des Mordes in Haft befindlichen Referendars Ortler ist oder vielmehr war."

„Nein!" rief Erika, in gut gespieltem Schrecken auffahrend, und schlug sich mit der Hand vor die Stirn, „das wußte ich nicht oder habe ich vielmehr nicht beachtet. Ich erkundigte mich nach einer geschickten Musterzeichnerin in dem Tapisseriegeschäft, wo ich kaufe, und man hat mir Ihre Adresse genannt mit dem Bemerken, daß eine solche Dame bei Ihnen wohne."

„Das hat auch ganz seine Richtigkeit," versetzte Antonie, „und braucht Sie nicht weiter zu beunruhigen."

„Doch, doch!" entgegnete Erika, wie unschlüssig auf ihrem Stuhl hin- und herrückend. „Ob ich nicht besser thäte, fortzugehen und eine andere Musterzeichnerin aufzusuchen?"

„Aber warum denn?"

„Es kann Fräulein Berggold nicht angenehm sein, mit jemand zusammenzutreffen, der mit der Katastrophe in Wiesenburg in Verbindung steht, auch hat der Auftrag, den ich ihr geben wollte, sogar Bezug darauf." Sie machte eine Bewegung, als ob sie sich erheben wollte; Antonie hielt sie davon zurück.

„Ach nicht doch!" sagte sie. „Franziska ist jetzt wirklich in einer Lage, wo es sehr wünschenswerth ist, daß sie interessante und lohnende Aufträge bekommt. Sie befindet sich in großer Aufregung und verliert viel Zeit."

„Das läßt sich denken," entgegnete Erika und fragte dann wie abspringend: „Sie kennen den Referendar Ortler?"

„Gewiß. Er ist ja öfter hier bei uns gewesen," antwortete Antonie, und über ihr Gesicht huschte eine verrätherische Röthe, die der scharf aufmerkenden Erika nicht entging. Gleichmüthig sagte sie: „Ich habe ihn ein paarmal bei seinen Verwandten in Wiesenburg gesehen."

Und glauben Sie, daß dieser Mensch den Mord begangen haben kann?" rief Antonie mit großer Lebhaftigkeit.

Erika zuckte die Achseln. „Wer darf sich darüber ein Urtheil zutrauen? Immerhin ist Ortler derjenige, dem der Tod meiner armen Freundin Vortheil brachte. Ach, wäre doch diese Erbschaft im Meere versunken, bevor sie hier so namenloses Unheil anrichten konnte!"

„Das wünschte ich auch!" seufzte inbrünstig Antonie, und in ihren sanften blauen Augen schimmerten Thränen. „Aber der Herr Referendar Ortler hat das Verbrechen nicht verübt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer."

„Wie können Sie das mit so großer Bestimmtheit behaupten?" fragte Erika anscheinend verwundert und zweifelnd. Sie veranlaßte dadurch Antonie, mit nur immer größerem Nachdruck für Ortler einzutreten.

„Ich begreife nicht, wie man dem Referendar, wenn man ihn nur einmal gesehen hat, eine solche schwarze That zutrauen kann," sagte sie endlich. „Wer Augen hat wie der, thut keinem Thiere etwas zu leide, geschweige einem Menschen."

„Aber seine Braut soll doch selbst gegen ihn ausgesagt haben," wandte Erika ein, und mit einem unwilligen Achselzucken entgegnete Antonie: „Ach die!" — Sich besinnend, daß sie gegen eine Fremde nicht abfällig über die Freundin sprechen dürfe, fügte sie hinzu: „Ich werde aus der Franziska garnicht mehr klug. Früher schien es mir, als habe sie den Referendar gern, und dann kamen Zeiten, wo sie that, als mache sie sich gar nichts aus ihm und dulde ihn nur, weil sie ihn nicht los werden könnte. Stellte ich ihr dann vor, daß es doch unrecht wäre, den guten Menschen hinzuziehen, mit ihm auszugehen und sich von ihm frei halten zu lassen, daß es ihre Schuldigkeit sei, ihm reinen Wein einzuschenken, dann lachte sie mich aus und sagte, so dumm sei sie nicht, sie warte ab, ob sich etwas Besseres für sie fände."

(Fortsetzung folgt.)

gehört. Zeuge Verlagsbuchhändler Luckhardt aus Leipzig sagt aus, er habe Herrn v. Tausch vor ungefähr 8 Jahren zum erstenmale, und zwar in einer dienstlichen Angelegenheit, gesprochen. Später habe v. Tausch ihm, dem Zeugen, einmal an die Hand gegeben, doch auch einmal den Frack anzuziehen und zum Minister Eulenburg zu gehen. Zeuge Kriminalkommissar Wittich bekundet, nach der Verhaftung von Tauschs habe er, Zeuge, dessen Geschäfte zu übernehmen gehabt. In einer Rücksprache mit dem Journalisten Sebald habe er diesem bedeutet, daß er ihn bis zur Beendigung des Verfahrens gegen v. Tausch nicht beschäftigen werde. Es sei bei dieser Unterredung weder des Prozesses Leckert-Lützow, noch des gegenwärtigen Prozesses gedacht worden. Den Schluß der Beweisaufnahme bildet die umfangreiche Verlesung der bei v. Tausch beschlagnahmten Briefschaften, worunter sich die Briefe befanden, von denen v. Lützow behauptete, daß sie bestellte Arbeit waren. Das wichtigste Schriftstück ist der ausführliche Bericht von Lützows an v. Tausch, in welchem Ersterer seine Bekanntschaft mit Leckert und die Entstehung der falschen Czarentoastnachricht beschreibt. Der Angeklagte v. Lützow bleibt auch heute noch dabei, daß diese Berichte bestellte Arbeit sind, während v. Tausch diese Angabe mit Ausnahme des letzten Berichtes bestreitet, da er denselben im Auftrage des Polizeipräsidenten v. Windheim an den Staatssekretär v. Marschall auszuarbeiten hatte. Der Vorsitzende macht noch darauf aufmerksam, daß man bis jetzt noch keinen Schritt weiter als zu Anfang der Verhandlung sei. Kurz nach 4 Uhr erklärt der Vorsitzende die Beweisaufnahme für geschlossen. Morgen Vormittag beginnen die Plaidoyers der Anklagebehörde, und nach der Mittagspause werden die Vertheidiger plaidiren. Gegen Abend wird der Urtheilsspruch zu erwarten sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni.

— Staatssekretär Freiherr v. Marschall tritt bereits morgen seinen Sommerurlaub an.

— Finanzminister v. Miquel wird übermorgen zu längerem Aufenthalte in Wiesbaden erwartet.

— Zum Prozeß Tausch veröffentlicht der „Lokalanzeiger" folgendes Telegramm aus Paris: Ledoux, der Chefredakteur des im Prozeß Tausch mehrfach genannten „Memorial diplomatique", versendet durch die „Agence nationale" eine Aufklärung über die vier im Jahre 1891 unter der damaligen Redaktion Laperouse publizirten intimen Berliner Briefe, welche sich mit der Politik der neuen Kurses befaßten. Laperouse nahm diese von einem gewissen Heinz herrührenden Beiträge auf, weil der Verfasser warme Empfehlungen bekannter deutscher Zentrumsdeputirten beibrachte. Nach Abdruck des vierten Briefes erfuhr Laperouse, daß Heinz mit dem schon damals auch hier als Polizeispion bekannten Schumann indentisch sei, worauf er alle Beziehungen zu ihm abbrach. — Die „Germ." erklärt dazu, sie halte die Notiz, soweit „bekannte deutsche Zentrumsdeputirte" in Frage kommen, so lange für eine neue Auflage Normannscher „Windbeuteleien", als der „Lokalanz." bezw. Herr Ledoux für ihre Behauptung keine Beweise erbrächten.

— Ein Majestätsbeleidigungsprozeß steht bevor in — Egypten. Wie die „Petite Rep." mittheilt, will der deutsche Konsul in Alexandrien das dortige Blatt „Muschir" wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verfolgen lassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrath ist gestern nach einer Erklärung des Obmanns des Polenklubs, sowie nach einer Erklärung der Regierung, welche von der Opposition mit stürmischem Widerspruch aufgenommen wurde, als geschlossen erklärt. Wie nunmehr verlautet, wird die Regierung jetzt eine Beruhigung der Stimmung bei den Abgeordneten abwarten, um den Boden für eine Verständigung gewinnen und ein Kompromiß mit den Deutschen und Czechen anzubahnen. An eine Rekonstruktion des Kabinets sei vor dem Herbst nicht zu denken.

Die antideutschen Demonstrationen in Budapest nehmen einen bedenklichen Umfang an. Gegen das Orpheum sind große Demonstrationen angesagt; außerdem ist unter den ungarischen Journalisten eine Bewegung im Gange, alle Kaffeehäuser, in denen deutsche Zeitungen aufliegen, zu boykottiren und die deutschen Journalisten aus den Vereinen auszuschließen.

Rumänien.

Anhaltende Regengüsse vernichteten die gesammte Rapsernte Landes, auch ein Verderben des Weizens steht nahe bevor.

Italien.

Die Polizeidirektion in Triest dementirt die Meldung, daß bei dem verhafteten Anarchisten Marzethi Briefe vorgefunden seien, die auf ein beabsichtigtes Attentat gegen König Humbert schließen lassen.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Zwischen den Kabinetten fanden lebhafte Unterhandlungen statt wegen Herstellung eines Uebergangszustandes auf Kreta. Bisher hat eine Einigung über die Ernennung eines provisorischen Militärgouverneurs nicht erzielt werden können.

Die Regierung in Athen dehnte die Verlängerung der Zahlungsfristen, die zeitweilige Einstellung von Zwangsvollstreckungen und die Dauer ähnlicher, im Interesse der Schuldner getroffenen Begünstigungen bis zum 18. d. Monats aus.

Die Pforte verständigte die Botschafter, daß sie bereit sei, morgen, am 3. Juni, mit den Friedensverhandlungen zu beginnen. Ein Wechsel im Marineministerium steht unmittelbar bevor.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 2. Juni. Auf dem Berge bei Brahnau, wo vor einigen Jahren Prinz Albrecht die Uebungen der Bromberger Garnison inspizirte, hat der Kriegerverein Brahnau einen Stein mit einer Inschrift anbringen lassen. Die Stelle soll noch mit einem Gitter versehen und mit Ziersträuchern bepflanzt werden. Nachdem die erbetene Erlaubniß eingegangen ist, soll die Stelle „Prinz Albrechtshöhe" getauft werden.

Culmsee, 31. Mai. Am 27. Juni soll in Culmsee ein Verbandstag der polnischen Turnvereine „Sokol" aus Westpreußen und Posen stattfinden. — Im September d. Js. wird hier ein Aerztetag abgehalten.

Culm, 1. Juni. Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß im hiesigen Kreise 655 russisch-polnische Arbeitskräfte bis zum 15. November beschäftigt werden dürfen.

Schwetz, 1. Juni. Gestern Nachmittag reizte ein Knecht im Vorbeifahren einen auf dem Felde weidenden Bullen des Besitzers L. in Jungen derart, daß das sonst gutmüthige Thier den Wagen verfolgte. Da es aber den Wagen nicht erreichen konnte, stürzte es sich voller Wuth auf eine neben der Chaussee mit Feldarbeit beschäftigte alte Frau und verletzte sie so stark, daß sie den Verletzungen bereits erlegen ist. — Die Abtheilung für jugendliche Gefangene im hiesigen Gefängniß soll, wie verlautet, wegen unzulänglicher Räume zur Einrichtung von Einzelzellen an einen anderen Ort verlegt werden. Eine Anzahl Gewerbetreibender und Kaufleute beabsichtigt deshalb, eine Petition an den Justizminister zu richten und um weitere Belassung der Gefangenen zu bitten, mit der Begründung, daß es an Raum zu der beabsichtigten Einrichtung nicht fehlen dürfte, wenn von dem angrenzenden großen Gerichtsgarten auch nur ein Theil Verwendung finden würde.

Marienwerder, 2. Juni. Bei der Entlassungs-Prüfung, die gestern am hiesigen Lehrerinnen-Seminar stattfand, haben sämmtliche Damen die Lehrbefähigung für höhere und mittlere Mädchenschulen erhalten.

Marienburg, 1. Juni. Gestern fand die dritte Auktion der Gewinnpferde 2c. der Marienburger Pferdelotterie statt. Es waren noch im Ganzen 25 Pferde, der erste Viererzug mit Equipage, zwei Schlitten 2c. zu versteigern. Obwohl viele Händler von auswärts erschienen waren, wurden die Gewinne fast ausschließlich von Marienburgern angekauft. Die vier Rappen des ersten Hauptgewinnes (Gewinner ist Herr Karl Heinze-Berlin), die vom Komitee von dem Pferdehändler Isaak Behrend-Marienburg für 8 000 Mk. (!) angekauft wurden, erstand der Pferdehändler Levy-Danzig für 3800 Mk. (!) Die Equipage nahm Herr Heinze mit nach Berlin. Herr Behrend von hier hat im Ganzen auf der Auktion 12 Pferde gekauft. Auch hat er den zweiten Viererzug, der vom Pferdehändler Levy-Danzig für nahezu 7000 Mk. (!) angekauft war, für 2700 Mk. käuflich erstanden. Der 10. und 11. Gewinn und viele andere schöne Gewinne sind zwar verkauft, jedoch haben sich bisher die Gewinner noch nicht gemeldet.

Danzig, 2. Juni. Ein mit drei Stauermeistern besetztes Boot ging zu Anfang des Frühjahrs auf der Rhede von Neufahrwasser unter. Von den drei dabei ertrunkenen Insassen wurde der Stauermeister Bürger kürzlich aufgefunden und beerdigt. Heute früh fand man am Strande bei Heubude wiederum eine Leiche, wahrscheinlich die des zweiten Insassen des verunglückten Bootes.

Bischofswerder, 1. Juni. Der wegen Brandstiftung und gefährlicher Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Privatförster Gniewodda, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt war, ist Montag verhaftet worden. Die Nacht vorher erschien er bei dem Besitzer Lichtenstein in Abbau Peterwitz, klopfte diesen heraus, verlangte Essen und bestellte sich Pulver, das er in der folgenden Nacht abholen werde; auch drohte er, dem Lichtenstein das Gehöft anzuzünden, falls er ihn verrathen würde. Lichtenstein machte hiervon dem hiesigen Gendarm Fichte Mittheilung, dieser zog den Gendarm Todtenhaupt aus Freystadt zu, und beide warteten bei Lichtenstein den Gniewodda ab. Gegen 11 Uhr Abends kam G. denn auch wirklich an, und als die Beamten auf ihn losgingen, schoß er sein Gewehr, das er bei sich führte, auf Todtenhaupt ab; die ganze Schrotladung ging dem T. in die Oberschenkel und in den Leib, sodaß T. ziemlich schwer verwundet ist. Trotz dieser Verwundung betheiligte sich T. doch noch an der Verfolgung des G., der nun davonlaufen wollte, und beide Beamte faßten denn auch glücklich den Flüchtling. Dr. Bajohr wurde nach Peterwitz geholt, verband den T. und brachte ihn nach Freystadt, während Fichte den G. nach Bischofswerder mitnahm und ihn vorläufig im hiesigen Gefängniß unterbrachte. Hier machte G. einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern durchschnitt, auch sich eine Schnittwunde am Halse beibrachte. Gefahr für sein Leben scheint nach ärztlichem Ausspruch nicht vorhanden zu sein.

Schlochau, 1. Juni. Die von der Kreissparkasse in der Zwangsversteigerung erworbenen, zur Tartara'schen Konkursmasse gehörigen Eisengießerei-Grundstücke sind für denselben Preis von 20010 Mk. an Herrn Kaufmann Julius Neumann hierselbst verkauft worden.

§ **Argenau**, 2. Juni. In der Generalversammlung des Kriegervereins wurde infolge einer generellen Anregung des Kriegsministeriums beschlossen, auch hier einen Arbeitsnachweis für entlassene Reservisten in's Leben zu rufen. Als Leiter desselben wurde der Rendant des Vereins, Herr Chausseeaufseher Lehnberg, gewählt. Die Arbeitgeber sollen ihren etwaigen Bedarf an Personal rechtzeitig bei Herrn Lehnberg anmelden. Die in Frage kommenden Regimenter sollen ersucht werden, den nach hier zur Entlassung kommenden Reservisten von der Neueinrichtung Kenntniß zu geben. Außerdem beschloß der Verein, einer Einladung des Nachbarvereins Wonorze zur Theilnahme an seinem am 4. Juli im Walde von Lipionka stattfindenden Waldfeste Folge zu leisten. Leiterwagen zur Fahrt werden gestellt. — Der Rothlauf grassirt unter den Schweinebeständen, namentlich der kleineren Leute, wieder sehr stark und richtet arge Verheerungen an. — Sicherem Vernehmen nach wird in Kürze auf der Bahnstrecke Argenau-Thorn (22 Kilom.) hinter Suchatowko, eine neue Haltestelle errichtet werden.

Lokales.

Thorn, 3. Juni.

— [Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 2. Juni.] Stadtverordnetenvorsteher Boethke eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Anwesend 24 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadträte Rudis, Kittler, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schultze und Oberförster Baehr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Stadtv. Wolff: Ich habe in der vorigen Sitzung beim Magistrat angefragt, wie er sich zur Frage der Kleinbahnen stellt, und der Herr Oberbürgermeister ist so liebenswürdig gewesen, mir darauf die Antwort zu ertheilen, daß er bereit sei, in der nächsten Sitzung Auskunft in der angeregten Frage zu geben. Ich richte nunmehr an den Herrn Oberbürgermeister die Frage, wie es mit der Sache steht. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Als ich meine Erklärung neulich abgab, erklärte Herr Wolff sich damit zufrieden, und ich habe geglaubt, daß die Sache damit erledigt sei. Ich bin inzwischen verreist gewesen und habe deshalb keine Zeit gehabt, mich eingehend mit der Sache zu beschäftigen. — Stadtv. Wolff: Dann möchte ich meiner Erklärung von neulich noch Folgendes hinzufügen: Der Herr Oberbürgermeister sagte, die in Frage kommende Bahn sei blos eine Rübenbahn. Wie ich nach Einholung genauer Informationen jetzt mittheilen kann, handelt es sich aber nicht um eine solche bloße Rübenbahn, sondern um eine Kleinbahn mit Personenverkehr. Die Sache ist jetzt auch perfekt geworden. Der Anschluß an diese Bahn hat ein ganz bedeutendes Interesse für uns. Ich bin von Interessenten darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Ollek ein Kieslager sein soll, das 100—150 000 Mk. werth ist. Ich richte nochmals die dringende Bitte an den Magistrat, sich darum zu bemühen, daß wir Anschluß an diese Kleinbahn und auch eine Kleinbahn in die Niederung bekommen. Damit wird der Verkehr in Thorn gehoben und die Steuerkraft der Einwohner gestärkt. Welchen Vortheil ein solches Verkehrsmittel mit sich bringt, sehen wir an der Uferbahn. Durch dieselbe ist eine kolossale Steigerung des Verkehrs hier entstanden, was nicht der Fall wäre, wenn wir die Bahn nicht bekommen hätten. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Meine Informationen über die Angelegenheiten lauten ganz anders als diejenigen des Herrn Wolff. Diejenigen Herren, die es wissen sollten, nämlich Interessenten, haben mir gesagt, daß es sich nur um eine Zuckerrübenbahn handelt. Nach dem, was mir der Herr Wolff gesagt hat, werde ich aber trotzdem nicht verfehlen, die Interessen der Stadt in der Sache nach Möglichkeit wahrzunehmen. Das Projekt der Bahn nach Czarnau ist seinerzeit fallen gelassen worden, weil die Interessenten sich nicht zur materiellen Mitwirkung bereit erklärt hatten, weil sie nach ihrer Meinung kein Interesse an der Bahn hätten. Aber, wie gesagt, ich werde nicht verfehlen, mich mit der Sache zu beschäftigen und Ihnen später Bericht zu erstatten. — Stadtv. Wolff: Ich möchte mir erlauben, noch eine Anfrage an den Magistrat zu richten. Vor einiger Zeit hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dahin zu wirken, daß wir Anschluß an unser Schlachthaus bekommen. Die Beträge zu den Vorarbeiten sind auch damals bewilligt worden, aber wir hören garnichts mehr davon. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Ja, meine Herren, der Dezernent für das Schlachthaus ist jetzt nicht hier, aber soweit er mir Mittheilung gemacht hat, ist die Sache vorläufig liegen geblieben, weil wir auf unsere Eingabe, welche an den Minister gerichtet worden ist, bis jetzt noch keine Antwort bekommen haben, und weil wir erst noch abwarten wollen, was der Anschluß von Mocker an unser Schlachthaus für Erfolg haben wird. — Stadtv. Wolff: Der Vertrag mit Mocker ist doch längst abgeschlossen, das hat doch damit garnichts zu thun. — Auf eine Ausführung des Syndikus Kelch bemerkt Stadtv. Romann: daß, wenn auch nicht die Grenze aufgemacht werde, der Anschluß doch großen Nutzen für uns haben würde. Das Geleise verzinse sich immer.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Illgner.

Zur Kenntniß genommen werden: das Protokoll über die außerordentliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 19. Mai d. Js., das Protokoll über die außerordentliche Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 19. Mai d. Js. und die Erläuterungen zu der Ueberschreitung von 343,25 Mk. bei Tit. III Pos. 9 des Etats für Wasserzins für die Kämmereigebäude.

Die Neuregelung des Diensteinkommens der Volksschullehrer verursacht eine anderthalbstündige, zum Theil recht lebhafte Debatte. Die Magistratsvorlage bestimmt (wie wir früher bereits mitgetheilt haben, d. R.): als Grundgehalt für Lehrer 1000 Mk., für Lehrerinnen 800 Mk., für Rektoren und Hauptlehrer 1500 Mk., für einstweilig angestellte und noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst thätige Lehrer 850 Mk., für einstweilig angestellte Lehrerinnen 750 Mk.; Alterszulagen für Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer 150 Mk., für Lehrerinnen 100 Mk.; die Miethsentschädigung beträgt 20 pCt. des jeweiligen Stelleneinkommens, für verheirathete Lehrer nach siebenjähriger Dienstzeit aber nicht unter 350 Mk.; Lehrer und Lehrerinnen, die nach der neuen Gehaltsordnung weniger erhalten würden, als bisher, behalten ihr jetziges Einkommen so lange, bis sie nach der neuen Besoldungs-Ordnung mehr erlangen; diejenigen Lehrer, welche ihr Mittelschullehrerexamen gemacht haben, erhalten eine persönliche Zulage von 150 Mark jährlich. — Die Magistratsvorlage schließt sich, so bemerkt der Referent, ziemlich genau an die gesetzlichen Bestimmungen an. Die Alterszulagen übersteigen die gesetzlichen Bestimmungen um 50 bezw. 25%, denn das Gesetz bestimmt als Minimum der Alterszulagen für Lehrer 100 Mk. und für Lehrerinnen 80 Mk. Zur Durchführung der neuen Bestimmungen ist ein Mehraufwand von 5492 Mk. erforderlich, dem eine Ersparniß gegen früher von 360 Mark gegenübersteht. Nur bei ganz einzelnen Positionen trete eine Herabminderung gegen früher ein, im Allgemeinen fänden aber wesentliche Erhöhungen statt. Die Ausschüsse schlagen vor, der Magistratsvorlage zuzustimmen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Meine Herren! Die Motive der Vorlage haben sich im Wesentlichen an die Grundzüge des Gesetzes gehalten. Wir sind überall über die niedrigsten gesetzlichen Sätze hinausgegangen. Daß nicht alle Wünsche haben befriedigt werden können, das liegt bei solchem Regulativ auf der Hand. Man könnte vielleicht sagen: das Einzige, was unzureichend ist, das sind die Miethsentschädigungen. Ob für verheirathete Lehrer eine Miethsentschädigung von 350 Mk. ausreichend ist, könnte zweifelhaft erscheinen. Andererseits aber haben wir das Grundgehalt und die Alterszulagen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus erhöht. Außerdem haben wir beschlossen, den jetzigen Stelleninhabern ihre etwaigen höheren Bezüge so lange zu belassen, bis sie nach den neuen Bestimmungen das gleich hohe Gehalt erreichen. Ich glaube daher, daß wir allen berechtigten Wünschen der Lehrer gerecht geworden sind. — Stadtv. Mittelschullehrer Sieg: Zunächst muß ich bemerken, daß mich persönlich die Vorlage nicht berührt; ich kann mich also wohl hier dazu äußern. Leider muß ich dem Herrn Oberbürgermeister widersprechen. Ich kann dem nicht zustimmen, daß den Wünschen der Lehrer in genügendem Maße Rechnung getragen ist. Denn zunächst ist das Grundgehalt zu niedrig; 1000 Mark Grundgehalt ist zu wenig. Wenn man die Skala nach der Neuregelung mit der jetzigen vergleicht, so wird man finden, daß sie bedeutend der jetzigen nachsteht. Jetzt beträgt das Grundgehalt 1050 Mk., dann in den ersten vier Jahren nach dem neuen Reglement nur 850 Mark, das sind schon 200 Mk. minus. Im zehnten Jahre bekommt nach der jetzigen Norm der Lehrer eine Zulage von 300 Mk., d. h. 1650, nach dem neuen Reglement nur 1150 Mark, also 500 Mk. weniger. Wenn man dann Plus und Minus addirt, so erhält man immer noch ein Minus von 420 Mk. Nun, das werden Sie mir zugeben, daß das eine zu geringe Besoldung ist. Man hat seinerzeit wohl nicht ohne Grund die Doppelzulage eingeführt nach 9 Jahren, sondern weil sich wohl in dieser Zeit die meisten Lehrer verheirathen. Nach der Neuregelung bekommen sie zu dieser Zeit 150 Mk. weniger. Wenn man nun sagt, nachher steigt es ja auch wieder: das Gehalt an sich überragt das jetzige nicht. Das Gehalt soll doch neben freier Wohnung auskömmlich für Begründung eines Haushalts sein. Wenn aber ein Lehrer im Alter von 28 Jahren 1150 Mk. hat, so ist das doch nicht auskömmlich, sodaß er daran denken kann, sich einen Hausstand zu gründen. Das wäre zu sagen in Bezug auf das Grundgehalt der Lehrer. Die Miethsentschädigung ist prozentual berechnet. Nun weiß ich nicht: wächst die Miethsentschädigung auch mit dem Dienstalter? Wenn ein Lehrer 30 Jahre alt ist, braucht er doch eine größere Wohnung ebenso gut wie nachher. Später, wenn die Kinder aus dem Hause sind, braucht er keine größere Wohnung. Der Magistrat

hat für diesen Umstand vorgesehen, daß die Miethsentschädigung vom achten Dienstjahre an nicht unter 350 Mk. betragen soll. Dafür kann man eine angemessene Wohnung in Thorn doch nicht bekommen, Man muß doch wenigstens berechnen, daß die Wohnung aus drei Zimmern und Zubehör bestehen muß; eine solche werden Sie aber dafür in Thorn nicht bekommen. Ich stelle daher den Antrag: das Grundgehalt für Lehrer auf 1200 Mk. zu erhöhen und die Miethsentschädigung nach sieb n Jahren auf 450 Mk. festzusetzen. — Stadtrath Rudies: Alles, was der Herr Vorredner an Mängeln an der Vorlage vorgebracht hat, beruht auf der unzulässigen Trennung des Grundgehalts und der Wohnungsentschädigung. Er bezeichnet als bisheriges Grundgehalt das, was die Besoldung gewesen ist, worin also die Miethsentschädigung bereits einbegriffen war. Das Diensteinkommen wird nach dem neuen Gesetz gebildet aus Grundgehalt, Alterszulagen und Miethsentschädigung, also aus drei Faktoren. Früher haben wir eine derartige Trennung nicht gehabt. In dem bisherigen Diensteinkommen hat das Uebrige schon gesteckt. Wir haben uns gesagt: wir werden also das Grundgehalt auf 1000 Mk. festsetzen; 900 Mk. beträgt das im Gesetz vorgesehene Minimum. Wir stehen damit gleich mit verschiedenen anderen Städten wie Berlin, Königsberg, Elbing; Graudenz soll 1050 haben. Wenn diese Städte damit auskommen, dann wird es, haben wir uns gesagt, nicht zu wenig sein, wenn wir dasselbe festsetzen. Das Grundgehalt bildet aber nun nicht den einzigen Faktor im Diensteinkommen der Lehrer. Man muß das Diensteinkommen nicht mit Besoldung verwechseln. Den ersten, den stabilen Faktor des Diensteinkommens, das Grundgehalt, haben wir auf 1000 Mk. festgesetzt; bei den Alterszulagen sind wie erheblich über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgegangen. Nach vollendetem siebenten Dienstjahre tritt die erste Alterszulage ein. Nach sieben Jahren ungefähr kommt der Lehrer in die Lage, sich eine eigene Häuslichkeit zu gründen. Die meisten Beamten sind nicht in der Lage, sich in diesem Alter eine eigene Häuslichkeit gründen zu können. Verschiedene Gründe haben uns bewogen, die Miethsentschädigung prozentual einzurichten; dann aber, wenn der Lehrer in die Zeit kommt, wo er im Allgemeinen zu heirathen gedenkt, wollten wir ihm kräftiger helfen. Deshalb haben wir beschlossen: mit sieben Dienstjahren darf die Miethsentschädigung nicht weniger als 350 Mk. betragen und zwar solange, bis infolge der prozentualen Erhöhung die Miethsentschädigung sowieso diese Höhe erreicht. Da sind wir doch wohl allen billigen Anforderungen gerecht geworden. Die Herren Lehrer glauben, daß das Gesetz unter allen Umständen eine Erhöhung ihrer Bezüge herbeiführen sollte. Das ist durchaus nicht der Fall. Durch das Gesetz sollten nur die an manchen Stellen unerträglichen Zustände auf dem Lande beseitigen; man hat aber nicht daran gedacht, durch dasselbe die Gehälter da, wo sie schon angemessen sind, noch zu erhöhen. Wenn wir jetzt nicht mehr thun können, als wir gethan haben, so geschieht das aus billiger Rücksicht auf unsere Steuerzahler. Das, was wir hier geben, müssen wir doch aus den Taschen anderer Leute nehmen. Die gegenwärtige finanzielle Lage der Stadt ist inderthat nicht dazu angethan, zu tief in den Beutel der Steuerzahler zu greifen. Außerdem muß man doch auch zu dem Schluß kommen, daß verschiedene Lehrer nach der neuen Vorlage mehr erhalten als bisher. Ein Lehrer erhält 450 Mark, ein Hauptlehrer sogar 582 Mk. mehr als bisher. Nach einer Zusammenstellung aus dem alten und dem neuen Regulativ stehen sich in Zukunft die Lehrer erheblich besser als bisher. Und dann, meine Herren, müssen Sie doch bedenken: bei den bisherigen Erhöhungen bleibt's nicht. Nachdem wir mit dieser Vorlage die Lehrer an den Elementarschulen aufgebessert haben, werden wir auch nicht umhin können, alsbald die Gehälter der an den gehobenen Schulen angestellten Volksschullehrer zu steigern, und wie lange wird es dauern, so kommen auch die Mittelschullehrer und dann die Oberlehrer an den höheren Mädchenschulen. Bei den Mehrausgaben, die wir durch diese Vorlage haben, bleibt es also noch lange nicht und deshalb bitte ich Sie, meine Herren, nehmen Sie die Magistratsvorlage an. (Mehrfaches Bravo!) — Stadtv. Rechtsanwalt Schlee: Meine Herren, wenn man in der letzten Zeit eine Zeitung las, so mußte man zu der Auffassung kommen, daß die Einsender von Artikeln über die Lehrergehaltsvorlage und mit ihnen die Mehrzahl der Lehrer auf dem Standpunkt stehen, daß den Lehrern durch das neue Gesetz ein Mehreinkommen zugewiesen werden sollte. So liegt die Sache aber nicht. Nicht die Gesammtheit der Lehrer, sondern nur einzelnen auf dem Lande und sonst in besonders ungünstigen Stellen befindlichen sollte eine Besserstellung gesichert werden. Und diese Mängel werden wohl durch das Gesetz beseitigt sein. Ich bedaure sehr, daß diese Vorlage uns nicht zuhause einzeln zugegangen ist, damit wir uns Alles in Ruhe hätten überlegen können. Bei solchen tiefeinschneidenden Gesetzen sollte man doch in der Lage sein, sich vorher, ehe man sich über ihre Annahme oder Ablehnung schlüssig zu machen hat, genau über ihren Inhalt zu unterrichten. Ich glaube sicher, daß ich nicht fehlgehe, wenn ich annehme, daß nicht vier unter uns sind, die die Grundsätze dieses Planes so kennen, daß sie heute wissen können, was sie wollen. So wie ich früher auch schon einmal beantragt habe, daß uns so wichtige Vorlagen erst zuhause zugehen, so hätte dies hier auch geschehen müssen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es richtig ist, heute noch nicht zu beschließen; ich beantrage vielmehr, daß die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen werde und wir die Vorlage zuhause zugestellt bekommen. Was die Vorlage selbst betrifft, so meine ich, wir sollen doch unsere Lehrer so stellen, daß sie nach einer Anzahl von Jahren eine Familie gründen können. Und da muß man sich doch fragen: können die Lehrer nach sieben oder acht Jahren heirathen, ohne fürchten zu müssen, daß sie sich in Schulden stürzen? Ich sehe natürlich von reichen Heirathen ab. Und da scheint es mir doch, daß das Gehalt nach siebenjähriger Dienstzeit mit rund 1500 Mark zu niedrig bemessen ist. 1500 Mk., das klingt ja ganz hübsch; aber nun fragen Sie sich einmal: was verdient ein Handwerker? Sie werden mir doch zugeben, daß er im Durchschnitt fast ebensoviel verdient. Was hat aber ein Lehrer für Aufwendungen zu machen! Er muß in angemessenen Lokalen verkehren, sich in passender Gesellschaft bewegen und anständig gekleidet gehen. Da erscheint mir das Gehalt doch etwas zu niedrig und ich möchte zu erwägen bitten, ob wir es da nicht erhöhen müßten. Jedenfalls bitte ich Sie, die Vorlage vorläufig zurückzustellen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Ich gebe zu, daß es praktisch gewesen wäre, jedem der Herren eine besondere Vorlage zuzuschicken. Aber nach den sehr eingehenden Ausführungen des Herrn Stadtrath Rudies sollte ich meinen, daß doch mehr als vier Personen hier sind, die die Vorlage kennen. Es sind mehrere Herren, die aus der Schuldeputation und den Ausschüssen die Sache genau kennen, und ich möchte Sie dringend bitten, heute zum Beschluß zu kommen. Was die Ausführungen des Herrn Schlee über die Besoldung der Lehrer zur Zeit ihrer vermuhtlichen Verheirathung betrifft, so bitte ich doch zu bedenken, daß sie bisher nur 1350 Mk. um diese Zeit bekommen haben. Der Vorwurf, der da der Vorlage gemacht wird, ist also nicht zutreffend. Im Uebrigen kann ich nur wiederholen, daß im Ganzen eine Aufbesserung der Lehrergehälter um 10 pCt. eintritt. — Stadtrath Rudies: Am guten Willen, die Lehrer noch besser zu stellen, hat es nicht gefehlt, aber mit dieser Vorlage schließen wir doch nicht ab. Sowie dieselbe von der Regierung genehmigt ist, dann werden wir, wie gesagt, an die Erhöhung der Gehälter der an den gehobenen Schulen angestellten Elementarlehrer herangehen müssen, und wenn Alles aufgebessert wird, werden auch die übrigen städtischen Lehrer kommen. Das ist gerade keine günstige Perspektive. — Nach langer Debatte, über die wir morgen weiter berichten, wird schließlich die Magistratsvorlage unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge mit großer Majorität angenommen.

(Schluß folgt.)

— [Handelskammer.] Herr Stadtrath H. Schwartz sen. hat, nachdem er sein Geschäft aufgegeben, sein Amt als Mitglied der Handelskammer niedergelegt. Herr Schwartz hat dem Kollegium seit 27 Jahren angehört und während dieser Zeit für die Handels- und Verkehrsinteressen unseres Kreises mit unermüdlichem Eifer und mit seinen reichen Erfahrungen gewirkt.

— [Das große Konzert,] welches gestern Abend von sämmtlichen hiesigen Militärkapellen im Ziegeleipark veranstaltet wurde, hatte halb Thorn hinausgelockt. Die Veranstaltung wurde durch herrliches Wetter begünstigt und so war bis zum Schluß der Park von Besuchern gefüllt. Das äußerst vielseitige und sehr geschickt zusammengestellte Programm, dessen letzter Theil von allen Kapellen zusammen ausgeführt wurde, wies durchgehends ansprechende und zum Theil recht vornehme Kompositionen auf, die abwechselnd unter der Direktion der fünf Kapellmeister Herren Windolf, Krelle, Wilke, Bormann und Hartig unter lebhaftem Beifall zum Vortrage kamen. Recht empfindlich machte sich bei dem gestrigen Konzert wieder der Mangel eines ordentlichen Orchesters bemerkbar. Auf der nach allen Seiten offenen provisorischen Tribüne ging naturgemäß viel des dargebotenen Schönen verloren und der eigenartige Reiz, den das Konzert eines solchen Riesenorchesters bietet, konnte selbstverständlich nur theilweise zur Geltung kommen. Hoffentlich wird das nächste Monstrekonzert im Ziegeleipark schon unter einer kunstgerechten Musikhalle stattfinden.

— [Bannerweihe.] Der Radfahrerverein „Vorwärts" von 1889 hat seine Bannerweihe, welche anfangs mit der Eröffnung der hiesigen Rennbahn verbunden werden sollte, um einige Wochen verschoben, weil ein befriedigendes Uebereinkommen mit dem Verein für Bahnwettfahren nicht getroffen werden konnte. Auch soll besonders den passiven Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geboten werden, sich an dieser nie wiederkehrenden Feier zu beteiligen, was ausgeschlossen gewesen wäre, wenn der Radfahrerverein „Vorwärts" seine Bannerweihe gelegentlich der Rennbahn-Eröffnungs-Feierlichkeiten vorgenommen hätte. Das genaue Programm hat der „Vorwärts" für sein Fest noch nicht zusammengestellt, jedoch hört man, daß große sportliche Veranstaltungen beabsichtigt werden.

— [Strafkammer] vom 2. Juni. Am 29. April d. J. kam der Schneiderlehrling Chune Kurzbarth aus Plock in Polen nach Thorn und suchte hierselbst das Leisersche Kaufhaus auf, um angeblich Einkäufe zu machen. Bei dieser Gelegenheit stahl er der gerade im Leiserschen Geschäftslokale sich aufhaltenden Frau Golembiewski aus Gremboczyn ein Portemonnaie mit über 29 Mk. Inhalt. Er wurde bei dem Diebstahl abgefaßt und zur Haft gebracht. Der Gerichtshof verhängte dieserhalb über ihn eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. — Unter der Anklage der Nöthigung betrat alsdann der Fleischermeister Gustav Guiring von hier die Anklagebank. In dem Hause des Angeklagten hatte die Wittwe Modler von hier bis zum 1. Oktober 1896 die 3 Treppen hoch belegene Wohnung inne, welche sie zu dem genannten Zeitpunkte verlies, um die in demselben Hause eine Treppe tiefer belegene Wohnung zu beziehen. Obgleich die Frau Modler die letztere Wohnung auf ein volles Jahr gemiethet hatte, kündigte Guiring ihr die Wohnung zum 1. April d. J. und ließ, da die Frau Modler die Wohnung nicht räumte, deren Mobiliar durch seine Leute gegen den Willen der Frau Modler nach der eine Treppe höher belegenen Wohnung bezw. nach dem Hausboden schaffen. Er sollte sich dadurch der Nöthigung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof hielt ihn dieser Strafthat auch für überführt und verurtheilte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe event. sechs Tagen Gefängniß. — Es wurden ferner verurtheilt: die Käthnerfrau Amalie Balitzki aus Ottowitz wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Tagen Gefängniß, deren Sohn Robert Balitzki daher wegen Beleidigung zu einem Verweise, der Knabe Johann Jankowski aus Briesen wegen Diebstahls in drei Fällen zu zwei Monaten Gefängniß, der Knabe Franz Sankowski daher wegen Diebstahls zusätzlich zu zwei Wochen Gefängniß, die Knaben Xaver Rutkowski und Lo Lewandowski daher wegen Diebstahls zu je einem Tage Gefängniß, der Knabe Josef Dettlaff und die Händlerfrau Antonie Bloczeyczik daher wegen Hehlerei, Ersterer zu einem Verweise, Letztere zu drei Tagen Gefängniß, der Arbeiter Franz Trzybinski aus Gierkowo wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Werfens von Steinen auf Menschen zu zwei Wochen Gefängniß und einer Woche Haft, welche Strafen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und der Arbeiter Franz Lewicki aus Gierkowo wegen Nöthigung zu 10 Mk. Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 20 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 27 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,26 Meter.

Kleine Chronik.

* Der Arzt Dr. Fischer in Bonn wurde gestern Morgen im Duell von einem Kollegen erschossen.

* Von einem Zuge der Elberfelder Thalbahn wurden zwei Frauen überfahren, deren eine sofort getödtet, die andere tödtlich verletzt wurde.

* In Bozen geht das Gerücht, der Kaufmann Niklas aus Wien sei vom Grimmerjoch abgestürzt und todt geblieben.

Holzeingang auf der Weichsel

am 2. Juni.

H. Wolff, Berliner Holzkomptoir durch Krinning 3 Traften, für H. Wolff 544 Kiefern-Rundhölzer, 3117 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 6813 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, für Berliner Holzkomtoir 4040 Kiefern-Mauerlatten, 1375 Kiefern- einf. und doppelte Schwellen, 153 Eichen-Plançons, 416 Eichen- einf. und doppelte Schwellen; Birnbaum durch Morgenstern 2 Traften 1128 Kiefern-Rundhölzer, 92 Tannen-Rundhölzer, 176 Elsen; H. Rimpsch durch Zucker 2 Traften 1487 Kiefern-Rundhölzer; Lilienstern durch Graf 6 Traften 3331 Kiefern-Rundhölzer; Wilner durch Wainreich 2 Traften 1064 Kiefern-Rundhölzer; Leue, Lehn, Lipschitz durch Wainreich 3 Traften, für Leue 1413 Kiefern-Rundhölzer, für Lehn 704 Kiefern-Rundhölzer, für Lipschitz 236 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 93 Kiefern-Sleeper, 150 Eichen-Plançons, 15 Kanteichen, 159 Eichen-Rundschwellen, 296 Eichen- einfache Schwellen; Don Rosenstein durch Appelbaum 7 Traften 5270 Kiefern-Rundhölzer, 40 Kiefern-Sleeper, 300 Kiefern- einfache Schwellen; Eisenmann durch Röhl anderthalb Traften 1272 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Juni.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		2. Juni.
Russische Banknoten	216,75	216,80
Warschau 8 Tage	216,40	216,20
Oesterr. Banknoten	170,45	170,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,40	98,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,20	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,00	98,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	93,90	94,10
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,25	100,20
" " 4 pCt.	102,30	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	fehlt
Türk. Anl. C.	22,40	22,15
Italien. Rente 4 pCt.	94,25	93,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,10	89,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	202,90	202,50
Harpener Bergw.-Akt.	184,00	182,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Juni	fehlt	fehlt
Juli	159,00	159,00
Sep.	152,25	152,25
Juli New-York	$73^5/_8$	$73^1/_8$
Roggen: Juni	fehlt	fehlt
Juli	115,00	115,25
Sep.	116,25	116,50
Hafer: Juli	127,50	127,75
Rüböl: Juli	54,70	54,70
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	40,00	40,20
Juli 70er	43,30	43,30
Sep. 70er	43,90	43,80

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. Juni.

Loco cont. 70er 40 60 Bf., 40,00 Gd. —,— bz.

Unverändert.

Juni 40,60 " 40,00 " —,— "

Juli 40,80 " 40,10 " —,— "

Petroleum am 2. Juni
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin " " 10,00

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 3. Juni.

Aufgetrieben waren 163 Pferde, 81 Rinder, 405 magere Schweine; für magere Schweine wurden 30—32 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Thorner Getreidebericht

vom 3. Juni 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: matter, fein hochbunt, glasig 130/31 Pfd. 155 Mk., hellbunt 129 Pfd. 153—154 Mk., bunt 127/28 Pfd. 150—151 Mk.

Roggen: matt, 123/24 Pfd. 106 Mk.

Gerste: vollständig geschäftslos.

Hafer: unverändert, 120—125 Mk je nach Qualität

Telegraphische Depeschen.

Athen, 3 Mai. Nach zuverlässigen Informationen werden die Großmächte in nächster Woche wegen der Friedensbedingungen zwischen der Türkei und Griechenland verhandeln. — Die Ernte verspricht in Thessalien eine sehr reiche zu werden und deshalb wollen die Türken die Gebiete Thessaliens vor beendetem Kriege nicht verlassen.

Warschau, 3. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 2,18 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für 1. April 1897/98, **enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 900 Mk., wird in der Zeit vom**

3. bis einschießlich 16. Juni cr.

in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

In dem wir dieses zur Kenntniß der Betreffenden bringen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß **Berufungen gegen die Veranlagung zu den festgesetzten Normal-Steuersätzen, welche übrigens nicht erhoben werden, sondern nur als Grundlage zur Gemeindebesteuerung dienen, innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen** nach erfolgter Auslegung, **also bis einschließlich 14. Juli d. Js.** bei dem Eingangs erwähnten Herr Vorsitzenden anzubringen sind

Thorn, den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreis-Ausschuß als Sektions-Vorstand der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den, dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Heberolle wird in unserer

Steuerhebestelle

(Kämmerei-Nebenkasse) gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen **während 2 Wochen** und zwar **vom 4. bis einschließlich 17. Juni d. Js.** in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 1. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei **Festlichkeiten** im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- beziehungsweise Vereinsvorstehern **bescheinigen zu lassen,** und bei der Kämmereikasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr **vorzuzeigen.**

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn **Neipert**-Thorn Forsthaus abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 4. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichts hierselbst:

1 birkenes Kleiderspind,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Kommode, 1 Sophatisch,
1 Bettgestell, 1 Regulator,
mehrere Wandbilder, sowie ein gut erhaltenes Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 3. Juni 1897.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Loewenson.

Bäckereigrundstück,
beste Geschäftslage **Thorns,** günstig zu kaufen. Näh durch **V. Hinz,** Schillerstr. 6.

Krimmstecher, Fernrohre, Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.
Hellmuth Taege,
Opt. Waaren-Versandt, **Rathenow.**
Illustr. Prospect gratis u. frc.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf.

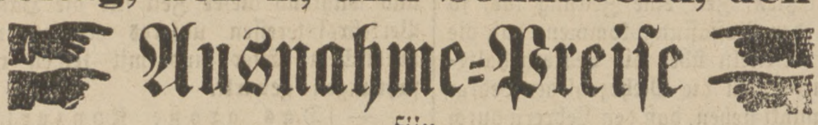
Im Grützmühlenteiche
können
Pferde gebadet
werden.

Reitpferde . . . . 10 Mark.
Arbeitspferde . . . . 6 Mark.

R. Röder.

Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.
Gegen Feuer versichert.

Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5.,



für

Herren- u. Knaben-Garderoben.

M. Suchowolski, Seglerstr. 26.

Die **theilweise Erneuerung der Pappdächer** auf dem Exerzierhause und dem Kammergebäude der Brückenkopfkaserne zu Thorn (rd. 860 qm) soll **am Montag, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II. Elisabethstraße 16, II in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen, und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 1. Juni 1897.

Garnison-Bauamt II.

S. Kornblum

Amalie Grünberg's Nachf.

empfiehlt

als ganz besonders preiswerth:

Veilchen 3 Dutzend 10 Pf.
Rosen in Seide Stück 6 Pf.
Hutbouquets, entzückende Sachen, per Stück 25, 30, 40, 50 Pf.

Ungarnirte Damen- und Kinderhüte
von 25 Pf. an.

Matrosenhüte per Stück 50 Pf.
Echte lange Straussfedern von 1 50 Mk. per Stück an.
Knabenhüte in Tyroler- u. Matrosenfaçons von 45 Pf. per Stück an.
Chantillyspitzen von 15 Pf. per Meter an.

als Neuheiten:

Florentiner m. **hohen Köpfen** von 1,60 Mk. per Stück an.
Rembrandtfacons in Stroh und Bast.
Paletten, einfarbig und sämmtliche Schattirungen.
Schwarzer Mohn, schwarze Narcissen, schwarze Veilchen, schwarze Rosen.
Perlhüte, äußerst kleidsame Façons, von 75 Pf. an.
Perlflügel Stück 30 u. 40 Pf.
Strohborten,

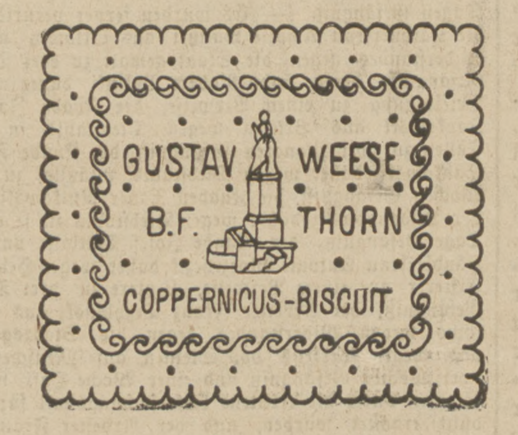
sowie alle anderen Artikel zu den billigsten Preisen in größter Auswahl.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft darauf Rücksicht zu nehmen, daß mein **Geschäft**

Sonnabend geschlossen ist.

S. Kornblum

Seglerstr. 25. A. Grünberg's Nachf., Seglerstr. 25.



Bekanntmachung.

Harzer Sauerbrunnen

Juliushall

kommt unter Aufsicht der Brunnen-Verwaltung ohne irgend welchen
Zusatz von Chemikalien oder Salzen,
nur wie das Wasser den städtischen Quellen entspringt, mit Kohlensäure gesättigt, zur Füllung.

Brunnen-Administration
der städtischen Quellen des Bades Harzburg.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend: **Plötz & Meyer,** Thorn.

Himbeer- Kirsch- Citronen- Saft
empfiehlt
Hugo Eromin.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen** 2c. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:
Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher **Düren.**
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.



Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.**

In Thorn echt zu haben bei
Hugo Claass.
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon,
Adolf Majer,
M. H. Olszewski.

Darlehen von 20—5000 Mk. an Pers. jed. Stand. auch ohne Bürgschaft gewährt d. **„Sparkasse" d. Schles. Cred. u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gez. vorh. Einsend. d. Preises v. 40 Pf. zu beziehen. **Spareinlagen** w. mit 5% p. a. verz.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ein **alterthümliches Spind** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Ein geübter Schreiber
mit schöner Handschrift kann sofort in ein Rechtsanwaltsbüreau eintreten. Näheres im Büreau Culmerstraße 4.

Zwei Klempnergesellen
stellt bei hohem Lohn sofort ein
Moritz Kleinert, Klempnermeister,
Inowrazlaw, Breitestraße 10.

Einen Laufburschen sucht
A. Rosenthal & Co.

---

1 ordentlicher Laufbursche
kann sich melden bei **Max Cohn.**

Eine Wirthin i. mittl Jahren m. gut. Zeugn. welche a. plätten k. s. Stellung gl oder v. 15. Juni. Näh. in der Exped. der Zeitung.

Eine Frau zum Verkauf von Backwaaren bis 1. Oktober kann sich melden bei **H. Thomas jun.,** Schillerstr. 4.

Gesucht!
zum 1. bezw. 15. Juli ein anständiges Mädchen, welches kochen kann und jede Hausarbeit übernimmt
Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli.**

Kindermädchen
kann sich melden **Schillerstr. 6, II.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

Deutscher
Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Thorn.
Monatsversammlung
Freitag, den 4. Juni cr.,
Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im **Schützenhause**
Um zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet
Der Vorstand.

Veteranen Verband
Gruppe Thorn.
Freitag, d. 11. d. M., 8 Uhr **„Museum".**

Das Sommerfest
zum Besten des
Vaterländ. Frauen-Vereins
findet **Mittwoch, den 16. Juni** im
Ziegelei-Park statt.
Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag, den 6. Juni cr.
(1. Pfingstfeiertag)
Wiener Café in Mocker:
Großes
Volksfest.

Extra grosses
Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz unter Leitung des Korpsführers Herrn **Schönfelder.**

Tombola.

Kinderbelustigungen.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung.

Bei eintretender Dunkelheit **feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.**

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintritt a Person 25 Pf, Familienbillets a 3 Personen 60 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

„Humor".
Allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Am zweiten Pfingstfeiertage im Ziegeleipark:
Erstes grosses
Sommerfest.

Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Bormann.**

Neu! Noch nie dagewesen! Neu!
Die Luftschifferin Signora Morelli
mit ihrem 10 Meter hohen Luftballon „**Humor**".
Absturz mit dem Fallschirm.

Reichhaltige Tombola.
Scheibenschießen, Pfefferkuchen-Verlosung, Messerwerfen und andere Belustigungen.

Bei Eintritt der Dunkelheit **große feenhafte Beleuchtung des ganz. Festplatzes.**
Anfang 4 Uhr Nachmittag
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pf., Angehörige von Mitgliedern 20 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Wiener Café, Mocker.
Am 2. Pfingstfeiertag und die folgenden Sonntage
von 6 Uhr ab
Familienkränzchen.
(Militär ohne Charge hat keinen Zutritt).

Geflügel
kaufen in größeren Posten.
Balkwitz & Schmeling,
Swinemünde.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.